

Kraider Zeitung.

Pränumerations-Preise:
 Für **Krad:**
 Ganzjährig 14 fl. — kr.
 Halbjährig 7 „ 50 „
 Vierteljährig 3 „ 50 „
Mit Postversendung:
 Ganzjährig 16 fl.
 Halbjährig 8 „
 Vierteljährig 4 „

Insertions-Preise:
 Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.
 Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

Redaktions- und Administrations-Bureau:
 Hauptgasse No. 2, im N. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stock.

Aufträge für Inserate
 übernehmen auswärts die Herren **Haasenstein & Vogler** in Wien (Neuer Markt 11), **Hamburg**, **Berlin**, **Leipzig**, **Frankfurt a. M.**, **Bielefeld**; die **Jäger'sche Buchhandlung** in **Frankfurt a. M.**; **A. Schulz & Comp.** in **Leipzig** und **A. Oppelt** in **Wien**.

Telegramme der „Kraider Zeitung“.

Wesl, 18. Juli. Die Stimmung in hiesigen leitenden Kreisen ist entschieden für die Aufrechthaltung der Neutralität. Alle entgegenstehenden Nachrichten werden von offizieller Seite entschieden dementirt.

Zu dem heute durchgeführten Pressproceß des Abgeordneten **Alexander Roman** Redacteur der „Köderationen“ wurde dieser vom Schwurgericht freigesprochen und die öffentliche Anklage in die Kosten verurtheilt.

Wien, 18. Juli. Alle Gerüchte von erhöhter Arbeit in Arsenalen sind erfunden; im Gegentheil wurden von 80 Tischlern 40 entlassen.

Die Mittheilung des „Tagblatt“ über einen unter dem Vorsitz des Kaisers abgehaltenen Kriegsrath entbehrt jeder Begründung.

Aus dem Reichstage.

(Unterhausung.)

Wesl, 16. Juli.

Präsident **Somssich** eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten **Szell** und **Bámbor**; von den Ministern waren anwesend: **Kerkapolyi Szávó**, **Horváth**, **Csörvös** und **Gorove**.

Nach Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung meldete der Präsident, daß er vom Präsidenten des croatischen Landtages, **Herrn Bokanovic**, die briefliche Anzeige erhalten, daß Graf **Ferdinand Orsich** seinen Untertanverkauf und in Folge dessen sein Wahlrecht im croatischen Landtage verloren habe; er sei deshalb auch schon aus dem Verzeichnisse der croatischen Landtagsmitglieder gestrichen worden und möge derselbe nun auch aus der Liste der Reichstagsabgeordneten an seine Stelle frei bereits eingeleitet. Wird der Verificationscommission zugewiesen. Ferner zeigte der Präsident das Einlangen mehrerer Petitionen an. Dieselben wurden, so wie die von den Abgeordneten **Meriz Sokai**, **Theodor Matkovic**, **Balthasar Horváth**, **Michael Horváth** und **Samuel Turhy** eingereichten Privatpetitionen an die Petitionscommission gewiesen.

Emerich Ivánka richtete nun an das Gesamtministerium und insbesondere an das Landesvertheidigungsministerium die nachstehende Interpellation:

„Indem es sich ergeben kann, daß in wenigen Tagen das Vaterland alle seine kampffähigen Söhne zum Kriegsdienste berufen wird und das Wehrgesetz im §. 57 folgende Bestimmung enthält: „Wenn im Falle eines Krieges der im gegenwärtigen Gesetze normirte Kriegszustand der Linientruppen (Marine) und der Honvéds noch nicht gänzt wäre, so unterstehen alle Jene, die dem bisher bestandenem Heeresergänzungs-Gesetze gemäß ihrer Wehrpflicht zwar entsprochen haben, jedoch weder in die Armee (Kriegsmarine) eingereicht worden, noch als Freiwillige in die Armee oder zu den Honvéds eingetreten sind und ihr 32. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben — für die Dauer des Krieges der im Sinne des gegenwärtigen Gesetzes ihrer Altersklasse entsprechenden Wehrpflicht“; nachdem aus dem Umstande, daß die bis nun auf Grundlage des bestehenden Wehrgesetzes geschenehen Recrutirungen den in diesem Gesetze vorgesehenen Kriegszustand der Armee nicht completirt haben, gefolgert werden muß, daß alle Jene, die im Sinne der zuvor bestandenem Recrutirungs-Vorschriften vom Kriegsdienste befreit wurden, jedoch das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten haben, nunmehr zur Ergänzung der Linientruppen einberufen werden, wenn sie nicht bereits als Freiwillige zu den Honvéds eingetreten sind;

nachdem jene Individuen, die sich in den bezeichneten Altersklassen befinden, zum größten Theile bürgerliche Gewerbe treiben, Familienväter sind, und für die der Dienst bei den Linientruppen viel beschwerlicher

ist, als wenn dieselben ihre, dem Vaterlande schuldige Wehrpflicht in den Reihen der Honvéds erfüllen können;

nachdem von dem Zeitpunkte an, als die Einberufung der betreffenden Individuen zur Ergänzung der Linie angeordnet wird, der Eintritt als Freiwilliger zu den Honvéds nicht mehr statthaben kann, frage ich das geehrte Gesamtministerium: Ist bereits irgend eine Anordnung getroffen, damit das Publicum auf die obigen Umstände — und somit zur Wahrung seiner Interessen auch auf offitem Wege in ausreichendem Maße aufmerksam gemacht werde? Ferner frage ich den sehr geehrten Ministerpräsidenten als Landesvertheidigungs-Minister: ob derselbe bereits Anordnungen getroffen hat, damit die oben bezeichneten freiwillig zu den Honvéds einreteten wolleenden Individuen bei den zu ihren Wohnorten zunächst gelegenen Stamm-Compagnien der Honvéds ohne alle Weirung in unbeschränkter Anzahl assentirt werden können.“

Josef Madarás interpellirt im Vereine mit **Kallay**, **Deborah**, **Sókai**, **Págló** u. s. w. den Ministerpräsidenten, ob die Regierung geneigt und im Stande ist, im Kriege zwischen den Monarchen Preußens und Frankreichs die vollständige Neutralität für Ungarn zu erhalten und zu sichern?

Diese Interpellation rief auf der Rechten große Heiterkeit hervor, worauf **Madarás** erklärte, er verstehe es nicht, wie man über diese Frage lachen könne; wenn der Einfluß des ungarischen Reichstages in der That so groß ist, als gestern Graf **Andrássy** so stolz behauptete, so sei es jetzt an der Zeit, dies zu beweisen. (Stürmische Claque auf der äußersten Linken.)

Beide Interpellationen werden dem Ministerium schriftlich zugestellt werden.

Der Handelsminister **Josef Szávy** beantwortet nun die berühmte Spiritus-Interpellation des Abg. **Wahrmann**. Der Minister erklärt, er habe von der Absicht der italienischen Regierung, den Importzoll auf Spiritus zu erhöhen, schon vor der Interpellation Kenntniß gehabt, da einige Pester Spiritusfabrikanten sich diesbezüglich mit einem Gesuche an das Ministerium gewendet hatten. Die Regierung hat sich demzufolge sofort mit dem gemeinsamen Ministerium des Neuzern in Verbindung gesetzt, damit in Florenz die erforderlichen Schritte gethan würden. Mittlerweile sei jedoch die italienische Regierung von ihrer Absicht abgegangen, den Spirituseinfuhrzoll von 10 auf 50 Francs per Hectoliter zu erhöhen, und hat das italienische Parlament den erwähnten Einfuhrzoll bloß von 10 auf 30 Francs erhöht. Uebrigens sind die diesbezüglichen Unterhandlungen mit der italienischen Regierung noch nicht zu Ende und wird die ungarische Regierung das Möglichste thun, um die Interessen der ungarischen Industrie zu wahren.

Wahrmann erklärt, daß er durch die Antwort zufriedengestellt ist und nimmt das Haus dieselbe zur Kenntniß.

Zur Tagesordnung übergehend, folgte nun die namentliche Abstimmung über den Municipalgesetzentwurf. Die Abstimmungsfrage lautet: Nimmt das Haus den Gesetzentwurf über die Regelung der Municipien als Basis der Specialdebatte an oder nicht? — Das Los bestimmte, daß der Namensaufruf beim Buchstaben **W.** beginne. Die Abstimmung ging unter größter Aufmerksamkeit vor sich und gab folgendes Resultat:

Von 403 vereinfichtn Abgeordneten stimmten **203** Abgeordnete für den Gesetzentwurf, **145** aber gegen denselben. Der Präsident enthielt sich der Abstimmung. 54 Abgeordnete waren abwesend. — Der Gesetzentwurf ist daher mit einer Majorität von **58** Stimmen als Grundlage für die Specialdebatte angenommen.

Der Präsident meldet, daß der Minister des Innern **Paul Rajner** erkrankt sei, und daß der Staatssecretär **Wilhelm Tóth** an dessen Stelle etwaige Ausklärungen geben werde.

Solomon Tiffa bemerkt, daß die Opposition bei den wesentlicheren Punkten ihre Modifications-Anträge stellen, hingegen die unwesentlicheren unverändert annehmen werde. Wenn jedoch ihre Amendements verworfen, von der Majorität aber zweckmäßige Amendements gestellt werden, so ist sie bereit, selbe anzunehmen.

Zu §. 1, welcher Paragraf von dem Wirkungsbereiche des Gesetzentwurfes spricht, stellt **Julius Györffy**

ein Amendement, welches für die Städte einen besondern Gesetzentwurf beansprucht.

Meriz Wahrmann: Die Idee, die Städte entsprechend zu berücksichtigen, findet bei der Rechten eine gebührende Würdigung. Die Städte, wie sie jetzt organisiert sind, entsprechen jenen Anforderungen nicht, die man an dieselben zu stellen berechtigt ist. Redner wünscht für die Hauptstädte eine völlig autonome Verwaltung. In der Zukunft wird der Schwerpunkt der Politik nicht in den Comitaten, sondern in den Städten liegen. Redner wünscht für Pest Ofen einen besondern Gesetzentwurf und stellt daher den Beschlußantrag: Das Haus beschließe, den Minister des Innern anzuweisen, daß er in rechter Balance einen besondern Gesetzentwurf für die Reorganisation der Hauptstädte dem Hause vorlege. (Beifall.)

Baron Ludwig Simonyi spricht für **Paczolay** gegen **Györffy's** Antrag.

Eduard Horn: Was die Reorganisation der Comitats betrifft, will ich auf fünf Minuten ein Recht erheben. (Stürmische Rufe von der Rechten: Wir können Sie nicht brauchen, bleiben Sie, wo Sie sind.) Doch nur auf fünf Minuten. (Rufe von der Rechten: Keine Secunde, wir wollen Sie nicht!) Die bifferen, lebensfähigsten Elemente in den Städten würden durch diesen Gesetzentwurf getödtet. Man muß ihnen die vollständigste Autonomie geben, damit sie sich frei entwickeln können. Die Regierung zweifelt an ihrer Fähigkeit, sich autonom verwalten zu können. Wenn man schwimmen lernen will, darf man nicht das Wasser scheuen. Redner streicht in einer langen Rede die vielen Vorzüge der Stadt **Preßburg** heraus, und stimmt schließlich mit **Györffy**.

Staatssecretär **Wilhelm Tóth** will dem Hause einen Beweis liefern, daß die Regierung sehr geneigt ist, entsprechende Modificationen bezüglich der Städte anzunehmen, indem er für **Wahrmann's** Beschlußantrag stimmt.

Koloman Gyecz. Es gibt kein Land in ganz Europa, wo man die Städte und die Municipien in ein und dieselbe Form zwingen wollte. Der Gesetzentwurf confiscirt die freisinnigen Tendenzen des Jahres 1848. Redner stimmt mit **Györffy**.

Finanzminister **Kerkapolyi** ist der Ansicht, daß der vorliegende Gesetzentwurf als Grundlage für alle Städte dienen kann. Jede Stadt kann sobann in ihrem innern Wesen sich zweckentsprechend reorganisiren. Redner gibt **Horn** recht, daß man, will man schwimmen lernen, in's Wasser kommen muß. Doch dürfte es dem Redner bekannt sein, daß dies in erster Zeit ohne einen Strick nicht angeht. (Rufe von der Linken: Man wirft den Comitaten jedoch den Strick um den Hals.) Redner zweifelt nicht an der Fähigkeit der Comitats, und unterstützt **Wahrmann's** Antrag.

Franz Pulffy hat geltend gemacht, daß die Generaldebatte gegen die Annahme aller Punkte gesprochen, heute, im Momente der Gefahr, zwingen die Umstände einen Beden, für den Gesetzentwurf zu stimmen. Er nimmt heute das an, was er vor zehn Tagen verworfen. (Lärm von der Linken.)

Ernst Simonyi ist der Ansicht, daß die Regierung noch immer des Winkes nöthig habe; ist gegen den Paragraph.

Pulffy macht sich über **Horn** lustig, der gesagt, er sei nicht vorbereitet, während er seit drei Monaten von nichts Anderm spricht, als von dem Gegenstande. Er stimmt mit **Wahrmann**.

In Folge der vorgerückten Zeit erfolgt hier der Schluß der Sitzung um halb 3 Uhr Nachmittags.

Die nächste Sitzung: Montag den 18. d.

Kriegsnachrichten.

Krad, 18. Juli.

Unter dieser Rubrik werden wir anstatt der Uebersicht der Tagesgeschichte, nachdem sich gegenwärtig alles Interesse ohnehin auf die Meldungen vom Kriegsschauplatz concentrirt wird, die Nachrichten, die sich auf den Krieg beziehen, oder die irgendwie mit den kriegführenden Mächten in Beziehung stehen, mit sorgfältiger Auswahl aneinander reihen, um so unseren Lesern ein klares, übersichtliches Bild der tief ersten, blutigen Ereignisse zu bieten.

Ueber die französischen Feldzugspläne theilen wir nun nach dem Berichte eines Wiener Blattes Folgendes mit:

„Schon am 8. Juli statteten französische General-

ad Z. 9780
 ng
 Bl.
 Czegled-
 bs an der
 l für den
 Verkehr
 t auf den
 reezin und
 Züge
 2. Nr. 6.
 Vormitt.
 21 10.15
 55 2.55
 19 9.54
 52 2.58
 7 3.19
 8 3.20
 29 3.49
 33 6.36
 hm. Fröh
 22. Nr. 24.
 hm. Abends
 26 8.47
 6 2.59
 33 3.34
 34 3.35
 54 4.4
 48 5.50
 hm. Fröh
 Zwischen-
 nen Fahr-
 tion.
 Jaron Bodrogeam,
 Nihil.
 Nikolas Phimou,
 Notär.
 (718-33)

stabs-Officiere und Ingenieure des militärischen Eisenbahncorps den Städten Zweibrücken, Landstuhl, Kaiserlautern und Neustadt wiederholte Besuche ab und lehrten über Speyer und Germersheim zurück, unter Vorgabe, eine Bergnützungsexpédition von Manheim abwärts nach Lauterburg beabsichtigt zu haben. Hingegen fanden Geschäftsreisende, die nach Carlsruhe fuhren, die betreffenden vier Franzosen noch in dieser Stadt am 10. v. M. Abends; derselbst geriethen zwei Stuttgarter Kaufleute in einen erbitterten politischen Streit mit einem der genannten, der deutschen Sprache mächtigen Franzosen. Die Behauptung der Franzosen ging dahin, daß ein französisches Corps, welches zwischen Lauterburg und Weinsheim am Morgen einen Rheinübergang vollführen wird, in dem kaum neun Stunden entfernten Castrube zu Mittag einrücken kann und den nächstfolgenden Tag durch einen forcirten Marsch Stuttgart zu besetzen im Stande ist. Auf diese Weise will Frankreich innerhalb achtundvierzig Stunden die ohnedies schwerfällige Mobilisirung Süddeutschlands für Preußen durch ein einziges Corps gänzlich illusorisch machen.

Als Operations-Schauplatz für die französische große Offensiv-Armee ist das an beiden Rheinflüssen liegende hessisch-bairische Gebiet in Aussicht genommen, und soll Frankfurt durch Umgehung des Waffenplatzes Mainz vor Allem zur Occupation ausdiesem sein. Die Franzosen wissen, daß Frankfurt, der Schlüssel zum großen Militär-Eisenbahntransporte, von Preußen in erster Linie gehütet werden wird. Frankfurt ist kaum 19-20 Meilen von der französischen Grenze entfernt, daher die wiederholt von französischen Officieren colportirte Nachricht: den Sitz der ehemaligen deutschen Bundesregierung innerhalb dreier Tage mit 150,000 Mann besetzen zu wollen, leider nicht zu den Unmöglichkeiten gehört.

Zwischen Sargemünd, Bilsch und Hagenau (bekanntlich drei französische Festungen) an der badenbairisch-bayerisch-pfälzischen Grenze, wimmelte es am 9. Abends von französischen Manövern und Proviant-Colonnen, sowie von einer riesigen Anzahl von Brückenequipagen, wozu letztere mit zerlegbaren Flug-Kanonenbooten zum Transporte verladen wurden. Ueber Pirmasenz, Kaiserlautern und Speyer, sowie überhaupt bis an die Nordgrenze der bayerischen Pfalz können die kaum erwähnenswerthen dortigen bayerischen Streitkräfte den Aufmarsch französischer Colonnen nicht verhindern. Durch die Occupation der bayerischen Pfalz wünscht der französische Generalstab Hessen leichter in Frankreichs Besitz erhalten zu können.

Von Hessen aus kann Frankreich nach einem ersten Zusammenstoß mit einer preussischen Hauptarmee unter Umständen in das Herz der Rheinprovinz zwischen Koblenz und Siegen debouchiren. Es stimmt dies auch mit allen Berichten von der preussisch-französischen Grenze überein, daß einem combinirten französischen Corps unter Bezeichnung Mosel-Armee eine Action in zweiter Linie erst in Aussicht steht.

Die französischen Maßnahmen sind übrigens so gut geheim gehalten worden, daß man beispielsweise heute nicht einmal weiß, wer die französischen Armeecorps commandiren, wie die Armeea organisiert sein werden. In den Jahren 1859 und 1866 war dies anders. Doch ist es wahrscheinlich, daß diesmal neben den Marschällen Leboeuf, Mac Mahon, Bazaine auch die Divisions-Generäle de Failly, Bourbaki, Frossard, Graf de Montebello, Cadmirault und Trochu Corpscommandos bekleiden.

In Paris haben die Truppenbewegungen am Morgen des 14. begonnen. Die französischen Bahnen sind bereit, in zwölf Stunden sämtliche das Lager von Chalons bildende Heeresmassen zu befördern. Die Grenzfestungen haben sehr starke Besatzungen, was immerhin bezeichnend ist, wenn man berücksichtigt, daß der Grenzgebiet gegen Deutschland 17 stark besetzte Orte, wie Metz, Straßburg u. s. w., umfaßt. In diesen Orten herrscht die lebhafteste Thätigkeit. Die „France“ berichtet, daß 1200 Waggons der Westbahnen für Proviantbeförderung zur Verfügung sind. Die Arzte sind bereits an die Grenze abgegangen. Man erwartet mit jedem Tage einen Aufruf in Paris zur Bildung von Freiwilligencorps. In Eberbourg sind zur Abfahrt bereit sechs Panzerfregatten, ebenso in Toulon.

Von den preussischen Kriegsvorbereitungen verlautet nichts weiter, als daß sie mit dem größten Eifer und im großartigsten Maßstabe betrieben werden. In Breslau durchzogen vorgestern zahlreiche Menschenmengen, die Nationalhymne singend, die Straßen. Die Ovationen, welche dem König bei seiner Rückkehr nach Berlin bereitet wurden, macht ein Telegramm des „Corr. Bur.“ ersichtlich.

Die süddeutschen Staaten sind bereits angelegentlich mit der Mobilmachung ihrer Heere beschäftigt. In Stuttgart besorgt man zwar, daß die Kammern kein Geld für den Krieg bewilligen wer-

den. Die Regierung ist jedoch für diesen Fall entschlossen, die sechs Millionen Gulden, die in den württembergischen Staatscassen vorhanden sind, auch ohne Genehmigung zu verwenden.

Aus Turin wird telegraphisch gemeldet, daß in Italien bereits eine große militärische Bewegung und eine erregte Stimmung herrsche. König Victor Emanuel ist in Folge der politischen Situation von seinem Erholungsaufenthalte in Bal d'Isola bereits nach Florenz abgereist.

Neueres.

Carlovitz, 16. Juli. In der heutigen Congregirung gelangte ein von achtundsechzig angeblühenden Wählerern unterschriebener Protest gegen die Zurückweisung ihres neugewählten Deputirten Popovic zur Verlesung. Derselbe wurde an ein Comité geleitet. Darauf gelangte zur Verhandlung das Elaborat des in Folge des Miletich'schen Antrages entsendeten Comité's über die Klosterangelegenheiten, welches in elf Punkten die Inventurirung und eine provisorische Manipulation sammt Controle regelt. Das Elaborat des in Folge des Miletich'schen Antrages entsendeten Comité's über Klosterangelegenheiten, welches in elf Punkten die Inventurirung und eine provisorische Manipulation sammt Controle regelt, wurde mit unwesentlichen Modificationen nach einer einwöchigen Debatte, an welcher auch der Administrator theilnahm, einstimmig angenommen. Im Contraste zu dem währenddessen beschlenen des Episcopats stand das des Klostervorstehers Stanuic, der, inmitten der Verhandlung in Zorn und Flammen ausbrechend, sein Deputirtenmandat niederlegte. Nach beendigter Sitzung stellte man in einer Conferenz die einmüthige Bitte an den Congregirungspräsidenten, er möge sich telegraphisch an das Kaiserliche Reichsgericht wenden, die Verhandlung des Miletich'schen Preßprocesses auf weitere drei Wochen zu verschieben, da Miletich als Referent in mehreren wichtigen Elaboraten jetzt hier fast unentbehrlich sei.

Wien, 17. Juli. Unter dem Vorsitz des Kaisers soll heute ein Kriegsrath stattgefunden haben. Erzherzog Wilhelm, Obercommandant der Landwehr, conferirte heute mit dem interimistischen Landesvertheidigungsminister Grafen Petzki. Gonyah hat dem preussischen Gesandten einen Besuch abgestattet. Der schweizerische Bundesrath erklärt die Neutralität der Schweiz und stellt 35,000 Mann auf. Das bairische Truppencontingent ist marsch- und kriegsbereit. Die bairisch-schweizerische Eisenbahnverbindung ist eingestell.

Paris, 17. Juli. Rouher kündigt an, daß die Preußen auf französisches Gebiet eingerückt sind. Nach der Sitzung wird der Senat vom Kaiser in St. Cloud empfangen. Privatnachrichten zufolge sind die Preußen bei Landau auf französisches Gebiet eingerückt, kehren jedoch wieder bald auf preussisches Gebiet zurück.

Skizzen zum Hochverraths-Process.

Wien, 16. Juli.

Der Kampf ist ausgefochten. Der Ankläger, die Vertheidiger und die Angeklagten haben ihr letztes Wort gesprochen; es wurden alle Beweisgründe, alle Logik, alles Wissen und alle Argumente für und wider die Schuld in der Wagschale gelegt. Bald wird das Urtheil verkündet werden aus den Ergebnissen eines Processes, der mit Recht nicht nur ganz Oesterreich, sondern auch das Ausland in Spannung erhielt.

Tiefenst ist die Bedeutung des Criminalfalles! Wohl standen Personen auf der Anklagebank; — wer kann sich aber verhehlen, daß die Principien es eigentlich sind, die der Staatsanwalt verdammte? Wer kann zweifeln, daß der Ankläger wünscht, daß über die Idee der gesellschaftlichen und staatlichen Umwälzungen der Stab gebrochen werde?

Ein Rückblick auf den Proceß zeigt des Sonderbaren viel. Vor Allem haben wir eine unheimlich geheime Anklage. Wer hätte nicht gedacht, daß die Acten durchsichtbar enthüllt werden! Was fand sich jedoch vor? Gerichte von Herwegh, Aufrufe, Begehungen und schwunghafte Versicherungen. Worte, Worte, Worte!

Dann haben wir einen Revolutionsplan, den jedoch nicht die Angeklagten, sondern der Pferdebahnkutscher Bruchhaver in der Strafanstalt Suben in Gemeinschaft mit seinem Freunde Subaric, welcher seinen Tod in den Wellen der Donau gefunden, gemacht hat.

Endlich finden wir Zeitungen, Notizbücher, Protocolle, Pläne, Polzeinoten, Petitionen, Zettel, Briefe, Tintenfass, Auschnitt, ein complettes mixed pikles.

Von dem „lebenden Beweise“ verursachten die drei wichtigsten Zeugen viele dramatische Momente. Der fromme sanfte Vater, der die gravierendste Zeugnisaussage so leise, so andachts- und salbungsvoll machte, als murmelte er ein frommes, gottgefälliges Gebet.

Der bleiche junge Mann mit den weit aufgerissenen Augen der einst blutige Worte sprach, Schrecken schrieb im Stande war, eine Schaar Männer der Arbeit zur Gewalt hinzureißen durch seiner Rede Kraft; und das Fräulein mit den ausgesprochen männlichen Zügen und dem männlichen starren Willen, das vor dem Gerichte Beschuldigungen — stammelte, bildeten ein seltsames Trisodium, das dem Proceß fast ein theatrales oder romanhaftes Gepräge verlieh.

Da saßen die drei Gestalten, in Schwarz gekleidet, täglich im Zeugenraume. Vater Stenocourt hörte im Bewußtsein seiner Unschuld still und behaglich zu. Mühlwasser eröthete nicht, wenn er Vertheidiger genannt wurde; wohl bis er sich aber auf die Lippen, wenn man ihn einen Pünzner nannte. Fühlt er sich getroffen oder wüthete er, daß er sich nicht rächen könne? Vor ihm saßen diejenigen, welche in dem Proceß als Opfer ausdiesem waren. Sie sahen ihn scharf und durchdringend an, sie zigten ihm ihre Verachtung, doch er saß ruhig im Saale, als hätte er eine eiserne Stirne!

Das interessante Fräulein unterhielt sich sichtlich während des ganzen Processes. Sie lächelte und stülpte sich auch in ihrer Rolle wohl — in diesem traurigen Schauspiel, ja es schien, als ob sie sich nicht ein Atom von der „Bedeutung“ wegzunehmen ließe, die sie in diesem Proceß inne hatte, dadurch, daß sie das preisgab, was ihr ein Herzensfreund in schwacher Stunde anvertraut.

Der gestrige Tag war der heißste. Der Staatsanwalt Schmeidel rückte zuerst mit seinem schweren Geschütze vor. Doch es schienen nur Schreckschüsse welche die Staatsanwaltschaft nach kurzem, zedehntem, und leiserem Grollen donnernd losließ.

Sie trafen nicht recht und zündeten nicht, sondern ließen kalt und unbewegt. Staatsanwalt Schmeidel schien gestern keinen guten Tag zu haben. Seine Logik war eine gewaltsame. Auch die Sprechweise des Staatsanwalts war keine so concise und berechnete, wie sonst. Ja er gerieth einmal sogar in den ungemüthlichen Wiener Dialect, und sprach mit einer Vorhommie, als handelte es sich nicht darum, den Arbeiterführern jahrelang, schwere Kerkerstrafe zu dictiren, sondern als wolle er den Richtern die gute Laune über seine Argumentation nicht verderben. Drei Stunden plaidirte der Staatsanwalt und verlangte ein: Schuldig!

Nach ihm sprach Dr. Singer, der Vertheidiger von fünf Hochverrathern. Durch vier Stunden argumentirte der Vertheidiger und entschuldigte selbst das kleinste Beweismittelchen; Alles, was gegen seine Klienten ausgesüßt werden könnte, suchte er zu zerstören. Er sammelte die für die Angeklagten sprechenden Momente mit besonderem Fleiße und großer Umsicht. Befall vom Auditorium erkünte nach seiner, sowie nach der Rede seines Anticollegen Dr. Mantner, der neun Angeklagte in einer kurzen aber kernigen und einschneidenden Rede entschuldigte. Dr. Mantner spricht, wie er ist, kurz und kernig. Seine Hiebe thaten wehe, waren aber heilsam.

Dunkel war es geworden, als die Plaidoyers der Parteien, das juristische und wissenschaftliche Turnier vorüber war. Dieser Ernst lag auf den Zügen aller Anwesenden.

Der Saal wurde erhellt. Die Laternen, schwarzen Schatten an der Wand und die ganze Scenerie boten einen eigenthümlichen, unheimlichen, aber still feierlichen Eindruck. Der Präsident Schwaiger, dem es sein Feind nachsagen muß, daß er diesen langwierigen Proceß mit aller seiner chevaleresken Natur nur möglichen Objectivität geleitet habe, ertheilte dem Angeklagten Oberwinder das Wort. Dieser war bleich und müde. Seine Stimme klang farblos. Er sprach aber mit aller Schärfe und griff den Richtern ins Gemüth. „Die Geschichte wird uns richten!“ rief er ihnen mit Zuversicht entgegen.

Nach ihm sprach Most. Sein Gesicht röthete sich, seine Augen leuchteten, als er bekannte, daß er Socialdemokrat sei und es bleiben werde, so lange er lebe. Dann erzählte er die Leiden seiner Haft und schloß mit der Ueberzeugung, daß die Richter ihn nicht verurtheilen können.

Der schlaue Baurisch dachte wohl an seine Familie, als er bewegt die Hoffnung aussprach, daß ihn seine Richter freisprechen werden, die Angeklagten Schen, Berka und Häcker vertheidigten sich in mannhafter Weise.

Die Vertheidigungen waren zu Ende und der Präsident erklärte die Verhandlung für geschlossen. Dienstag wird das Urtheil verkündet.

Die Freunde der Verbrecher brängten sich zu ihnen hin und drückten ihnen die Hand. Lebt wohl! Auf Wiedersehen! klangen die innigen Zurufe. Thränen standen Vielen in den Augen. Es war, als schieden die Arbeiterführer von ihren getreuen Anhängern!

(Tages-Presse)

Tagesneuigkeiten.

Baron Johann Liebieg (f.). Der Chef des Hauses Liebieg, Baron Johann Liebieg, ist Samstag Mittags auf seinem Schlosse in Smirzig gestorben. Johann Liebieg war am 7. Juni 1802 in dem Städtchen Braunau in Böhmen als der Sohn eines ehrlichen Tuchmachereimasters geboren. Nachdem er einen spärlichen Normal-Unterricht genossen, mußte er das Handwerk seines Vaters erlernen, obwohl Johann keine besondere Neigung dazu fühlte. Der junge Geselle arbeitete einige Zeit in dem aufblühenden Reichentberg, dann wurde dem jungen Tuchknappen das Handwerk recht widerlich; er begann in nächster besuchten Gasthäusern einen ähnlichen Hausirhandel mit Hosenträgern, Halsbinden u. s. w. Durch einen Handel mit den damals in Schwung gekommenen gemachten Damen Seidenlocken wußte er sich ein kleines Capital zu erwerben, mit dem er in Gemeinschaft mit dem Bruder Franz ein Schmittwaarengeschäft unternahm. Das Geschäft florirte so, daß Liebieg 1828 in der Lage war, eine kleine Baumwollspinnerei zu errichten, während dem Bruder das Schmittwaarengeschäft verblieb. Die kleine Spinnerei, welche den Grundstein zu Liebieg's industriellen Glück legte, wurde erweitert und vergrößert und schon im Jahre 1832 ein Proßgebäude und eine Schafwoll-Druckerei angelegt, drei Jahre später eine Färberei mit Dampfmaschine, dann eine Kunsfabrik und eine Werkspinnerei. Im Jahre 1844 wurde der Grund zu der Baumwollspinnerei in Szwadow angesetzt fünf Jahre später ein ähnliches Etablissement in Herolditz gegründet; im Jahre 1856 geschah die ersten Spatenstiche an dem großartigen Etablissement in Eisenbrod Liebieg begünstigte sich mit der Verfolgung einer einzigen industriellen Richtung nicht. Er hatte in das wilde Karpathenthal die Glas-Industrie verpflanzt und deutsche Colonisten hingebend, Bierbrauereien, großartige Bäckereien, Brettsägen, Sägefabriken errichtet. Liebieg beschäftigte in seinen Fabriken 5 bis 6000 Menschen, die jährlich über eine Million Gulden Arbeitslohn erhielten. Außerordentlich viel that Liebieg für seine Arbeiter; er sorgte für die Kranken, errichtete eigene Wohnstätten und Bredbäckereien, baute Arbeitshäuser für Arbeiterfamilien, grüdete Fabriks- und Sonntagsschulen für die Kinder der Arbeiter und schuf endlich ein Asyl für Arbeiterwitwen. Den großen Verdiensten Johann Liebieg's wurde, wenn auch ziemlich spät, doch die volle Anerkennung zu Theil. Im Jahre 1863 wurde Liebieg mit dem Ritterkreuze des Franz-Joseph's Ordens ausgezeichnet; bei den Ehrenpreisen, die Napoleon III. für die Beförderung der Volkswohlfahrt ausgesprochen hatte, erhielt er einen der höchsten Preise und das Officierskreuz der Ehrenlegion, im Jahre 1866 den Orden der eisernen Krone dritter Classe, einige Jahre später die zweite Classe dieses Ordens und das damit verknüpfte erbliche Baronat. Die Ernennung zum lebenslänglichen Mitgliede des Herrenhauses lehnte Liebieg ab. Höher als die Auszeichnungen der Fürsten konnte Liebieg die Sympathien und die Hochachtung schätzen, deren er sich in allen Krisen erfreut, ebenso die Dankbarkeit und Anerkennung der Arbeiter, die ihn wie einen Vater ehrten und liebten. Ehre seinem Andenken!

(Affaire Puthon.) Die Familie Puthon hat an das Strafgericht eine Eingabe überreicht, um die Freilassung des verhafteten Baron Puthon zu erwirken. Es wurde in dieser Eingabe betont, daß weder ein Schand noch ein Beschädigter existire, sohin der objective Thatbestand zu einer verbrecherischen Handlung gar nicht vorhanden sei. Das Untersuchungsgericht beschloß jedoch, vorläufig und insofern diesem Begehren keine Folge zu geben, bis durch das Gericht aciemäßig diese Umstände erhoben sein werden. Zu diesem Behufe wurde angeordnet, daß vorerst commissionell der Actio- und Passivstand des Baron Puthon zu erheben und die von dem Verhafteten selbst bezeichneten Beschädigten zu vernehmen sein werden. Da, wie die „N. Fr. Pr.“ von competenten Gelehrten erfahren, der Vermögensstand geordnet ist und die vermeintlich Beschädigten sich nicht als beschädigt erachten, dürfte, sobald diese Umstände amtlich festgestellt sein werden, der Einstellung der Untersuchung und der Freilassung des Baron Puthon kein Hinderniß im Wege stehen.

(Großer Brand.) Aus Kremstier wird dem „Vaterland“ geschrieben: „Samstag Nachmittags 5 Uhr brannte das Dorf Drinow bei Morkowitz fast ganz ab. Nur das herrschaftliche Schloß und der Waierschhof (Graf Desfours) nebst einigen Häusern blieben verschont. Aus dem Morkowitz Thale war das Schauspiel schrecklich anzusehen. Ein ganzes Dorf auf einem Berge in Flammen. Die alte herrschaftliche Gärtnerei ist verbrannt, der Gärtner erhielt große Brandwunden. Das Unglück ist groß, der Schaden ein bedeutender. Die Indolenz der Landleute hat sich auch diesmal erwiesen, denn in einigen Gemeinden wollte Niemand für die Spritzen Pferde geben. Der Gutsbesitzer von Drinow, Herr Frieß, erschien mit

seinen Spritzen und Beamten am Unglücksorte, und nur seiner Umsicht ist es zu danken, daß das Unglück nicht größer wurde. Auch hat dieser Menschenfreund 40 Meigen Mischling den Abbründern geschenkt und bis zum Aufbaue der Stallungen sämtliches Vieh in seinen Waierschhof zur Verpflegung übernommen.“

(Der Feuerwehrtag in Linz.) Man telegraphirt uns aus Linz: „Viele der auf der Reise zum deutschen Feuerwehrtage begriffenen Feuerwehrmänner aus Deutschland sind zufolge der letzten Kriegsnachrichten wieder nach Hause gereist. Die preussische Regierung ist durch einen officiellen Berichterstatter vertreten. Das Fest erleidet durch die politischen Ereignisse große Einbuße.“ — In der „Corr. Gall.“ lesen wir: „Aus mehreren Städten des In- und Auslandes sind Deputationen hier angefangen, welche sich zum Feuerwehrtage nach Linz begeben und den Wunsch hatten, an die Wiener Deputation sich anzuschließen. Der Gemeinderath hat jedoch die Absendung einer solchen Deputation nach Linz verweigert — weil die hiesige Central-Feuerwehr in Linz nichts mehr lernen kann. Aber zeigen hätte diese Deputation können, was man in Wien vermag. Und wir haben an einer Sicherheitslampe, welche die Breslauer z. B. mitgebracht haben, gesehen, daß auch die Wiener Central-Feuerwehr, welche noch immer mit Fackeln manipulirt (also während des Feuers mit dem Feuer gewissermaßen spielt), auch noch hätte lernen können. Sehr collegial“ — meint die „Corr. Gall.“ am Schlusse der Notiz — „gegen die Schwesterstadt war dieser ablehnende Beschluß des Wiener Gemeinderaths gerade nicht.“

(Ein politischer Weinhändler.) In der „Nationalzeitung“ erläßt ein in Hamburg lebender spanischer Weinhändler die Aufforderung an seine Landesleute in Deutschland sowie an die „deutschen Freunde der spanischen Sache“ zur Bildung eines Comités, das „zum mindesten in lauter Weise die öffentliche Stimmung zur Geltung bringt, die für Prinz Leopold und preussisches Princip — gegen Kaiser Napoleon und sein Regime — spricht.“ — Wenn der politische Weinhändler einige Flaschen Xeres und Madeira daran wendet, so kann er auf den Zusammentritt eines Comités in aller kürzester Zeit rechnen.

Arader Lloyd.

Stettin, 15. Juli. (Wochenbericht von Landshoff und Hessel. — Orig.-Ber.) Das Wetter blieb auch in dieser Woche veränderlich. Am Dienstag war es sehr heiß, am Mittwoch und Donnerstag etwas kühler, mit leichten Regenschauern, heute heiß. Die politischen Verwicklungen üben auf das Geschäft einen vorwiegenden Einfluß und erhöhen die Preise fast aller Produkte einen raschen Rückgang; auch das Wetter, das das Reifen der Saaten so sehr beschleunigt, verleiht nicht seine Wirkung. Die Ernte wird in Folge davon noch früher eintreten, als man noch vor kurzem vermuthete. Im nördlichen Frankreich hat die Weizenernte in den meisten Districten bereits begonnen und die Landwirthe bringen deshalb noch schwächere Zufuhren als bisher. Die Zufuhren waren reichlicher, da von Breslau Mehreres eingetroffen. Der Export blieb sehr beschränkt.

Weizen. Die Preise waren unter dem Einflusse der politischen Telegramme schwankend, im Ganzen aber in stark weicher Tendenz und haben selbst die seit Montag um 5 Uhr gemachten Preise die Kauflust nicht ins Uebergewicht bringen können. Roggen fiel stark an Preise; diese haben aber lange nicht einen solchen Druck erfahren als Weizen, da dieser Artikel weniger als Weizen durch den bei den kriegerischen Ansichten in Frage gestellten Export influirt wird.

Von Sommergetreide wurde Hafer wegen der kriegerischen Ansichten höher gehalten, ohne Kauflust zu finden. Die anderen Artikel sind nur nominal. Spiritus ist aus denselben Grunde weichend, und sind die Preise im Wesentlichen zurückgegangen.

Wien, 17. Juli. Witterung schön; die Wärme nimmt wieder zu; Thermometer + 22°, Barometer 28° 6", Wasserstand abnehmend.

Im Getreidegeschäfte herrscht vollkommene Ruhe; außer einigen für Mühlen effectuirten Käufen wurde gar nichts gemacht; Mehl zeigt weiche Tendenz, da mehrere nach dem Ausland gemachte Schlüsse wegen des dort eingetretenen Kriegeszustandes nicht abgewickelt werden können und Signer ihre Waare hier wieder an Mann zu bringen suchen.

Wien, 17. Juli. Unter dem Eindrucke der Mittheilung, daß Amerika im Einverständnisse mit Rußland keine gleichgiltige Stellung im Kriege einnehmen dürfte, verkehrte das Sonntagsgeschäft der Effecten-Societät in sehr gedrückter Stimmung. Bei geringen Umsätzen wichen Creditactien von 209 auf 205.80, Anglo-Austria von 182 auf 179, Franco-Austria 81, Raubank 51, Carl-Ludwigbahn wieder mit 205.50, Lombarden bis 176.50 angeboten. Tramway

sanken bis 162. Napocondor's stiegen bis 10.82. Papierrente 52.80, Silberrente 62.80.

Man notirt um 12 Uhr: Creditactien 206.50, Anglo-Austria 179.50, Lombarden 177.50.

Telegrafirter Cours

der Staatspapiere in Wien vom 18. Juli.

Table with 2 columns: Instrument name and price. Includes Metalliques, National-Anlehen, 1860er Staats-Anlehen, Bankactien, Creditactien, London, Silber, A. L. Münz-Ducaten, Napocondor.

Öffentlicher Dank.

Von einer lebensgefährlichen Hautkrankheit glücklich genesen, erachte ich es für meine Pflicht, dem löbl. ersten Arader Verein für Krankenpflege und Krankenbestattung der freien Gewerbs, sowie dem Herrn Dr. Franz Huber meinen tiefgefühltesten Dank für meine Wiederherstellung hiemit öffentlich auszusprechen.

Arad, 17. Juli 1870. Arnold Birkovics, Vereinsmitglied.

(Eingefendet.)

Von Dienstag den 19. Juli angefangen wird die „Wehr-Zeitung“ täglich

erscheinen und am Montag Nachmittags halb 4 Uhr, an den anderen Tagen früh 6 Uhr ausgegeben.

Nebst der militärischen Benrtheilung der Kriegereignisse wird die „Wehrzeitung“ ihren Lesern die schnellsten, ausführlichsten und verlässlichsten Original-Berichte vom Kriegsschauplatz bieten.

Bei Einlauf wichtiger Nachrichten werden Extrablätter erscheinen.

Beigegebene Karten und Pläne werden den Verfolg der Kriegesoperationen unterstützen.

Die täglich erscheinende „Wehr-Zeitung“ kostet für Wien und die Kronländer (mit freier Postzulassung) für 1 Monat (vom 19. Juli bis 19. August) 2 fl., für 2 Monate (vom 19. Juli bis 19. September) 4 fl.

Abonnements werden angenommen in Wien, in der Expedition der „Wehr-Zeitung“, Kampfgasse Nr. 3, ferner bei allen Postämtern.

Abonnements aus der Provinz am einfachsten mittelst Postanweisung.

Wir bitten um möglichst baldige Einleitung der Prämumation, da wir bei Eintreffen derselben nach dem 19. dieses Monats die Nachsendung der bereits erschienenen Nummern und Karten nicht garantiren können.

Die Administration der „Wehr-Zeitung“.

Heute Dienstag, 19. Juli:

In der neueröffneten Wein- und Bierhalle „zur neuen Welt“,

Kreuzgasse, vis-à-vis dem Kaffeehause „zu den 2 Pistolen“:

Gesangs-Soirée,

unter der Direction des J. F. Schner,

von den beliebtesten

Wiener Schwarz-Blatteln

Anna Rieder, 5 Jahre alt, Katharina Rieder,

7 Jahre alt, unter der Leitung ihres Vaters

Carl Rieder,

Gesangs-Komiker aus Wien.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 kr.

Indem der Gefeirtzte zu dieser Soirée der allbekanntesten und allbeliebtesten „Schwarz-Blatteln“ seine höflichste Einladung macht, erlaubt er sich zu bemerken, daß er von nun an in der Lage ist, echtes, frisches Steinbrucher Bier aus der Brauerei von Barber & Klusmann vom Eise weg auszuschenken.

Kaspar J. Mäuser.

Wiener Lottoziehung vom 16. Juli.

66 8 32 38 41

Redaction, Druck und Verlag von S. Goldscheider, Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause.

Hundert-Gulden-Lose

des kön. ungarischen Prämien-Anlehens.

1. Ziehung 15. August 1870.	2. Ziehung 15. November 1870.	3. Ziehung 15. Feber 1871.	4. Ziehung 15. Mai 1871.	5. Ziehung 15. August 1871.
1 Treffer 250000 fl.	1 Treffer 100000 fl.	1 Treffer 200000 fl.	1 Treffer 150000 fl.	1 Treffer 250000 fl.
1 " 25000 "	1 " 15000 "	1 " 15000 "	1 " 15000 "	1 " 25000 "
1 " 5000 "	1 " 5000 "	1 " 5000 "	1 " 5000 "	1 " 5000 "
4 " 1000 "	4 " 1000 "	4 " 1000 "	4 " 1000 "	4 " 1000 "
13 " 500 "	8 " 500 "	13 " 500 "	13 " 500 "	13 " 500 "
580 " 104 "	885 " 104 "	580 " 104 "	680 " 104 "	580 " 103 "

Die ungarischen Lose haben fast dieselben Ziehungen und Treffer wie die Credit- und 1864er Lose, dabei aber den Vortheil:

„Dass sie gegenwärtig noch viel billiger als diese angekauft werden können, obwohl die Treffer toll ohne allen Abzug von Gewinnst-Steuer ausgezahlt werden.“

Wir bieten dem P. T. Publikum beim Ankauf dieser ungarischen Lose folgende Erleichterungen:

A) Gegen Erlag von nur fl. 3 ö. W. sichern wir das Spiel auf ein bestimmtes Los zur Ziehung am 15. August l. J. zu, jedoch steht es dem Betreffenden frei, bis Ende dieses Monats, gegen Erlag weiterer fl. 92 ö. W. das Los gänzlich zu beziehen, ohne Rücksicht auf etwa höheren Course.

B) Gegen Erlag von fl. 5 im Laufe des Monats Juli d. J. und weiterer 10 Monatsraten à fl. 10 vom 30. August l. J. ab, sichern wir das Eigentumsrecht auf ein bestimmtes Los zu, worauf der Käufer während dieser 11 Monate in vier Ziehungen auf sämtliche Gewinne mitspielt.

C) Denjenigen Herren Subscribenten, welche bei uns solche Lose gezeichnet haben, und selbe nur zu den ursprünglich kundgemachten Zahlungs-Terminen einzahlen wollen, geben wir bei Erlag der zweiten Rate, gegen Entrichtung von nur fl. 2 pr. St. ein bestimmtes Los an, auf welches sie bei der am 15. August l. J. stattfindenden ersten Ziehung mitspielen.

Wir geben auf vielseitiges Verlangen ausnahmsweise auf diese ungarischen Lose Ratenbriefe, und da wir dadurch Gelegenheit bieten, sehr leicht in den Besitz eines solchen Loses, bei dem jetzt noch billigen Course, zu gelangen, glauben wir um so mehr auf zahlreiche Abnahme derselben rechnen zu dürfen, als auf bei uns gekaufte Lose schon Treffer von fl. 200,000, fl. 50,000, fl. 5000 etc. gemacht wurden.

Ch. Wallfisch & Söhne.

(719-24)

Die Original-Lose sind bereits angelangt.

Neu! Picant! Interessant!

Seraif-Albums,

enthaltend 12 der schönsten Damengruppen etc., in reichster Ausstattung aufgenommen.

Photographieton und feinst colorirt.

Preis: 2 fl. 80 kr.

Vergleichen mit 24 prachtvollen Bildern. Preis: 4 fl.

Einzig und allein nur zu haben durch die

Verlags-Expedition der „humor. Postbriefe“ in Kaschau

und in

H. Goldscheider's Buchhandlung in Arad. (722-1,6)

3675. számhoz. (714-2.3) 1870.

Árverési hirdetmény.

Kreidler József és Stern Ignácznak Steigberger Mihály és Steigberger Wolf Anna elleni végrehajtási ügy. Len 1242/1867. sz. a kelt árverési végzésnél fogva az Új-Szent-Anna községi 208. sz. tjkben Steigberger Wolf Anna nevével felvett 7712 fura becsült és az 566. számú há-, beltelek- és 1/2 külsőségből álló ingatlan-ság a kikiáltási összegül elfogadott becsár 6% letétele mellett, Új-Szent-Annán a község házánál 1870. évi október hó 1-5-ik napján becsáron vagy azon felül, és 1870. évi november hó 15-ik napján becsáron alól is, mindenkor d. e. 10 órákor, következő feltételek mellett el fog adatni.

A legtöbbet ígérő vevő köteles a vételár egy harmadát azonnal az árverési bíró kezébe, a második harmadrészt három hónap és a harmadik harmadrészt négy hónap alatt, és pedig az árverés napjától számítva

6% kamat mellett, Aradmegye törvényszékénél letéteni.

Vevő a vételár első részletének lefizetése után a megvett ingatlan-ságnak azonnal tettéges birtokába lép, annak tulajdonát azonban csak az egész vételár lefizetése után a tlkvi Állás által nyeri meg.

A birtokátvitelhez illetéket egyedül vevő viseli. Ezzel egyszersmind azon jelzőlegos nitelezők, kik nem ezen tlkvi hatóság székhelyén vagy annak közelében laknak, felhivatván, hogy a plg. prtás. 433. szhoz képest itt helyben megbízottat rendeljenek s azok nevét az eladásig jelentésük be. Egyuttal mindazok, kik a lefoglalt javak iránt tulajdoni vagy más igényt érvényesíthetni vélnék, felszólítanak, miként a prtás 466. sz értelmében igénykeresetüket a törvényszabta határidő alatt nyújtsák be.

Kelt Aradmegye törvényszékének 1870. évi június 30-án tartott üléséből.

Aradmegye teelköpvi hatósága.

(721-13)
M in Hauptplatz Nr 19 sind einige schöne, große Getreide-Magazine vom 1. August zu vergeben. — Ferner sind am Hauptplatz Nr. 22 einige schöne Hofwohnungen ebenfalls am 1. August zu beziehen. Näheres bei **Melchior Schreyers Erben**. Dasselbst sind auch 2 Igás-Pferde mit Wagen billigst zu verkaufen.

Ein Commis,

(709-33)
 welcher besonders in der Manufakturwaren-Branché geübt und der ungarischen, deutschen und rumänischen Sprache mächtig ist, wird für eine größere Gemischtwaaren-Handlung auf dem Lande gesucht. Gehalt 300-350 fl. nebst ganzer Verpflegung. — Näheres bei **L. Grünwald**, Arad, Tempelgebäude, 1. Stock.

Wegen Ende d. Monats stattfindender Abreise wird eine zahlreiche Bibliotheksammlung meist belletristischer Werke zu Spottpreisen verkauft. Cataloge stehen im k. ung. Telegraphenamte, Herrengasse Nr. 36, ersten Stock, zur Einsicht bereit. (700-4)

Die in neuester Zeit massenhaft einlangenden Anerkennungen und Bestellungen von Seiten der

practischen Ärzte

nöthigen uns, nur einen Theil derselben hier namhaft zu machen. Es haben zur Heilung der verschiedensten Krankheiten (Brust-, Lungen-, Magen- und Nervenleiden, Husten, Verschleimung, Asthma, allgemeine Körperschwäche) Malz-Präparate aus des

Hoflieferanten Johann Hoff's Centraldepot in Wien.

11 Körntnerring 11

grösstentheils während längerer Zeit bezogen:

Die Doctoren Bezirksarzt **Tonkoics** in Severin, Vabnarzt **Fitz** in Ung.-Weiskirchen, **Földessyi** in Szinve-Bralya, Bezirksarzt **Mittak** in Brezova, **Weber** in Sainfeld, **Fleischmann** in Gr.-Pohlem, **Wenzel** in Schattmannsdorf, Spitalsarzt **Czanderna** in Skala, Gemeindefarzt **Sauerbrunn** in Koritschan, **Stix** in Bratsch, k. f. Oberarzt **Fiedler** in Hofemitz, **Weissbrod** in Neustadt (Nieder-Oesterreich), Hüftenarzt **Läufer** in Ravasa, **Fischer** in Szilagy-Gesz, **Zrenner** in Grefen, k. f. Regimentsarzt **Padrta** in Munkacs, **Jelentsik** in Privis, **Wünsch** in Prebburg, k. f. Feldarzt **Kral** in Nagykuta, **Germershauser** in Pöst, **Matrai** in Nagosza, Brunnenarzt **Küchler** in Lubatshewitz, **Elbert** in Dorfschön, **Hönig** in Ganale, **Mayer** in Zborowitz. (Fortsetzung folgt.)

Warnung vor Fälschung und Nachahmung. Auf sämtlichen Etiketten meiner Malz-Präparate befindet sich der Namenszug

JOHANN HOFF.

In Arad echt nur zu beziehen durch Herren Kontur & Reinhardt, Kirchengasse.

(661-1)